

MetallRente Jugendstudie 2025

Jugend zwischen Unsicherheit und Zukunftsplanung - Impulse aus der Metall- Rente Studie für Vorsorge, Finanzbildung und gesellschaftlichen Dialog*

Die MetallRente Studie „Jugend, Vorsorge, Finanzen“ ist die größte repräsentative Langzeituntersuchung zur Vorsorge junger Menschen in Deutschland. Im Abstand von drei Jahren werden für die Studie rund 2.500 junge Menschen im Alter zwischen 17 und 27 Jahren zu ihren Vorstellungen für die persönliche Zukunft, zu ihrem Sparverhalten, ihren finanziellen Kenntnissen sowie zu ihren Einstellungen und persönlichen Strategien zur Altersvorsorge befragt. Im Juni 2025 erschien sie in ihrer sechsten Auflage. Der Beitrag von Hansjörg Müllerleile und Kerstin Schminke beleuchtet ausgewählte Aspekte der Jugendstudie im Kontext Vorsorgeverhalten, Finanzbildung und Zukunftsperspektiven.

I. Einleitung

Wer wissen will, wohin sich ein System entwickelt, tut gut daran, diejenigen zu verstehen, die am längsten mit ihm leben werden. Altersvorsorge bildet da keine Ausnahme.

Die MetallRente Jugendstudie 2025 liefert dazu einen seltenen Zugang: Sie fragt nicht nach technischen Spezifika oder institutionellen Präferenzen – sondern nach Lebensrealität-

ten, Zukunftsbildern und dem emotionalen Koordinatensystem einer Generation, die heute beginnt, Verantwortung zu übernehmen.

Selten war der Zeitpunkt relevanter: Wir erleben nicht nur einen demografischen, sondern einen psychologischen Wandel. Zukunft ist keine Gewissheit mehr – und Vorsorge kein Reflex auf ein stabiles System, sondern ein Suchprozess, der Unterstützung braucht.

II. Hauptteil

1. Sicht junger Menschen auf die Zukunft

a) Einschätzung der persönlichen Zukunft

Beginnen wir mit einem Befund, der auf den ersten Blick überrascht – und auf den zweiten viel über die Grundhaltung einer ganzen Generation verrät. Trotz multipler Krisenerfahrungen – von Pandemie und Krieg bis zur Klimakrise und ökonomischen Unsicherheiten – sagen 87% der jungen Menschen zwischen 17 und 27 Jahren: „Ich blicke optimistisch auf meine persönliche Zukunft.“ Ein stabiler Wert – seit drei Erhebungen nahezu unverändert.

Dieser Optimismus ist kein naives Grundgefühl. Er verweist auf ein spezifisches Selbstverständnis: Wer sich selbst als handlungsfähig erlebt, traut sich auch unter widrigen Umständen eine gute Entwicklung zu (s. Tab. 1).

Gleichzeitig verteilt sich dieser Optimismus nicht gleichmäßig. Er steigt mit der wahrgenommenen finanziellen Sicherheit: In der Gruppe mit „guter“ oder „sehr guter“ ökonomischer Lage liegt er bei 95%, in prekären Verhältnissen nur bei 65%. Es handelt sich also nicht um einen pauschalen Generationenbefund, sondern um ein differenziertes Muster – mit klaren sozialen Bezügen.

Tabelle 1: Finanzielle Situation und Optimismus

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in Spalten %)

Summe Anteile „sehr gut“ und „gut“		gesamt	Einschätzung der persönlichen finanziellen Situation			
			sehr gut	gut	teils, teils	schlecht/ sehr schlecht
Einschätzung der persönlichen Zukunft in den nächsten 10 bis 15 Jahren	2022	88	95	94	87	65
	2025	87	96	94	85	65
Einschätzung der Entwicklung Deutschlands in den nächsten 10 bis 15 Jahren	2022	47	67	52	43	30
	2025	26	33	30	21	18

Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

* Vortrag gehalten von Herrn Müllerleile auf der aba-Tagung „Aufsichtsrecht für EbAV“ am 30.9.2025 in Bonn.

b) Einschätzung Entwicklung Deutschlands in den nächsten 10-15 Jahren

Ein deutlicher Perspektivwechsel wird sichtbar, sobald der Fokus von der persönlichen auf die gesellschaftliche Zukunft wechselt. Fragt man junge Menschen nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung Deutschlands in den kommenden Jahren, antworten nur 26% mit „gut“ oder „sehr gut“. 2022 waren es noch 47%. Dieser Rückgang ist markant – er erfasst alle sozialen Lagen.

Die Differenz zwischen individueller Zuversicht und kollektiver Skepsis verweist auf ein Phänomen, das sich durch die gesamte Studie zieht: Junge Menschen trauen sich selbst viel zu – dem gesellschaftlichen Umfeld hingegen deutlich weniger.

c) Tendenzen zur Einschätzung finanzieller Zukunft

Noch klarer zeigt sich diese Skepsis bei den finanziellen Erwartungen. Während im Jahr 2016 noch 85% der jungen Menschen angaben, sich im Alter „viel leisten“ zu können, sind es 2025 nur noch 62%. Gleichzeitig ist der Anteil jener gestiegen, die sagen, sie könnten sich „keine Familie leisten“ – von 15% auf 39% gestiegen. Und 68% geben an: „Ich muss in erster Linie an mich selbst denken, weil mir nichts geschenkt wird.“ (s. Abb. 3).

Diese Aussagen markieren keine ideologische Abkehr von Solidarität, sondern eine Reaktion auf die Erfahrung wachsender Ungewissheit. Wenn das gesellschaftliche Umfeld nicht mehr als berechenbar empfunden wird, verlagert sich der Fokus auf das, was steuerbar erscheint: Handeln, Vorsorge, Unabhängigkeit.

2. Anforderungen junger Menschen an die Altersvorsorge

a) Aussagen über die Altersvorsorge

Wie nähert man sich einem Thema, das so langfristig wirkt und gleichzeitig so wenig greifbar erscheint wie die Alters-

vorsorge? Am besten über Haltungen. Denn sie offenbaren, wo rationales Wissen endet – und emotionale Verankerung beginnt.

Die MetallRente Jugendstudie 2025 hat dazu fünf Aussagen erhoben, die in ihrer Kombination ein aufschlussreiches Panorama ergeben: ein psychologisches Profil der Vorsorgebereitschaft junger Menschen – und damit ein Spiegel für jedes Vorsorgesystem, das zukunftsfähig bleiben will.

„Ich habe Angst davor, im Alter nur eine geringe Rente zu bekommen und arm zu sein.“

Mit 75% Zustimmung ist dies der deutlichste Ausdruck eines grundlegenden Vertrauensdefizits – nicht gegenüber einer bestimmten Institution oder einem Produkt, sondern gegenüber der Zukunftsfähigkeit des Alterssicherungssystems insgesamt. Dass sich diese Angst durch alle Bildungs- und Altersgruppen zieht, ist kein Zufall: Die Rentendebatten der letzten Jahre waren geprägt von Warnungen, Reformstau und Polarisierung. Altersarmut ist für junge Menschen kein Randthema, sondern ein kollektives Gefühl. Besonders hoch ist die Zustimmung bei jungen Frauen: 82% stimmen zu – gegenüber 68% der Männer.

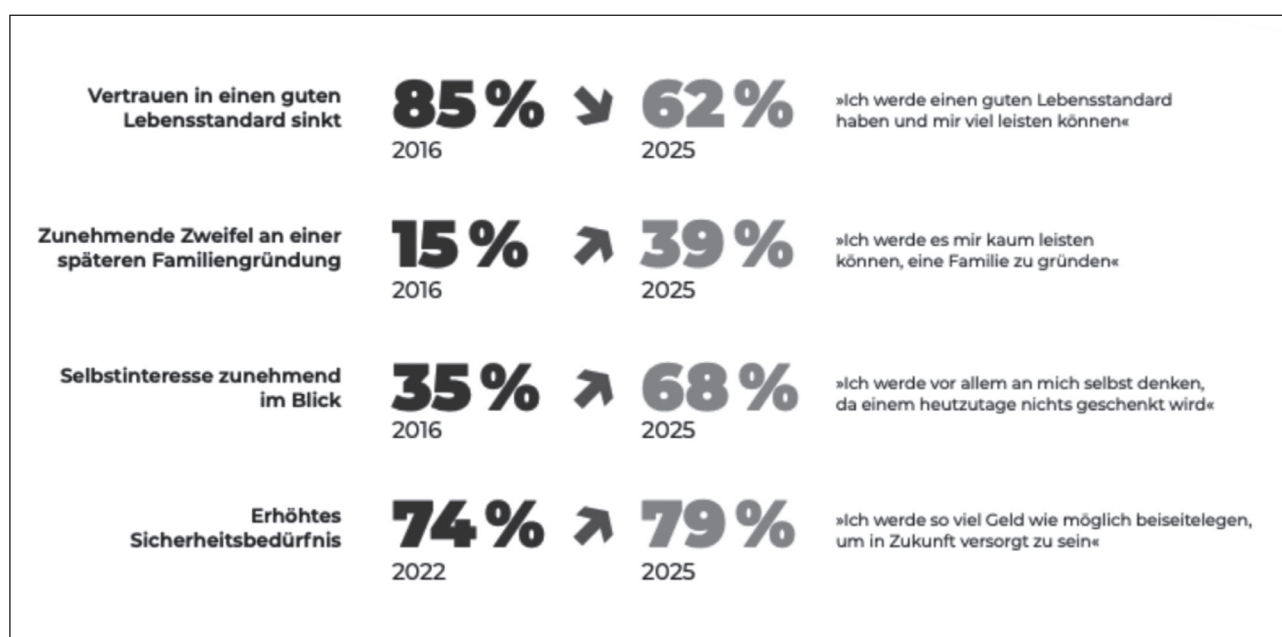
„Ich fühle mich beim Thema Altersvorsorge überfordert.“

62% der jungen Menschen stimmen zu. Das zeigt: Überforderung ist nicht nur eine Begleiterscheinung, sondern ein systemisches Phänomen. Altersvorsorge erscheint vielen als Labyrinth aus Abkürzungen, Paragrafen und Fachbegriffen. Junge Menschen stehen nicht vor der Entscheidung, ob sie vorsorgen wollen – sondern vor der Frage: wie, womit und wem sie dabei vertrauen können.

„Ich habe oft ein schlechtes Gewissen, weil ich eigentlich mehr für meine Altersvorsorge tun sollte.“

51% Zustimmung. Auf den ersten Blick wirkt diese Aussage banal – auf den zweiten hochinteressant. Sie zeigt: Junge Menschen wissen um die Relevanz von Vorsorge. Sie erleben

Abb. 3: Blick auf die eigene finanzielle Zukunft – Zeitverlauf
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

die Nicht-Beschäftigung mit dem Thema nicht als Freiheit, sondern als Versäumnis. Das schlechte Gewissen ist kein Zeichen von Desinteresse, sondern von Verantwortungsgefühl – allerdings noch ohne klares Ziel.

„Das Thema Altersvorsorge ist für mich aktuell noch nicht wichtig.“

48% teilen diese Aussage und damit Ausdruck der vielleicht größten Ambivalenz: Fast die Hälfte der jungen Menschen sagt, dass Altersvorsorge derzeit keine Priorität hat – trotz aller Ängste und Überforderung. Ein Paradox, das sich erklären lässt. Vorsorge ist ein langfristiges Projekt – doch der Alltag junger Menschen ist kurzfristig geprägt: hohe Ausgaben, unsichere Beschäftigung, Inflation.

„Es macht mir Spaß, mich mit meiner Altersvorsorge zu beschäftigen.“

30% stimmen zu. Dass immerhin fast jede dritte Person bereits heute Freude an Altersvorsorge findet, ist mehr als ein Hoffnungsschimmer.

Die fünf Aussagen ergeben ein konsistentes Bild: Junge Menschen sind emotional wach, rational überfordert und strukturell verunsichert. Sie wissen, dass Vorsorge wichtig ist, doch der Weg bleibt ihnen unklar.

b) Vertrauen in Akteure der Altersvorsorge

Vertrauen ist nicht abstrakt – es ist konkret und es ist relevant. Altersvorsorgeentscheidungen wirken langfristig, sind komplex und beruhen oft auf Vorleistungen ohne sofort sichtbare Gegenleistung. In diesem Umfeld entscheidet das Vertrauen in die anbietenden Institutionen maßgeblich darüber, ob und wie junge Menschen überhaupt vorsorgen.

Die MetallRente Jugendstudie erhebt seit 2019 regelmäßig, welchen Akteuren junge Menschen bei der Altersvorsorge Vertrauen entgegenbringen. Die Zeitreihe zeigt nicht nur Rangfolgen, sondern auch bemerkenswerte Verschiebungen (s. Abb. 30).

Arbeitgeber: Der stärkste Vertrauensanker. Mit 58% Zustimmung steht der eigene Arbeitgeber an der Spitze – und überholt damit erstmals die gesetzliche Rentenversicherung als traditionell wichtigstem Gewährsträger gesicherter Altersvorsorge. Der Beschäftigungskontext scheint zentral für Vertrauen und Handeln.

Gesetzliche Rentenversicherung: Die gesetzliche Rentenversicherung verliert seit 2019 neun Prozentpunkte – von 58% auf 49%. Sie bleibt damit stabil auf Platz zwei, doch die Tendenz scheint rückläufig. Die Gründe liegen vermutlich in der politischen Debatte: Die gesetzliche Rente ist medial präsent, ihre Reformprozesse jedoch für viele kaum nachvollziehbar. Die Rentenformel wirkt abstrakt, die Diskussion polarisiert.

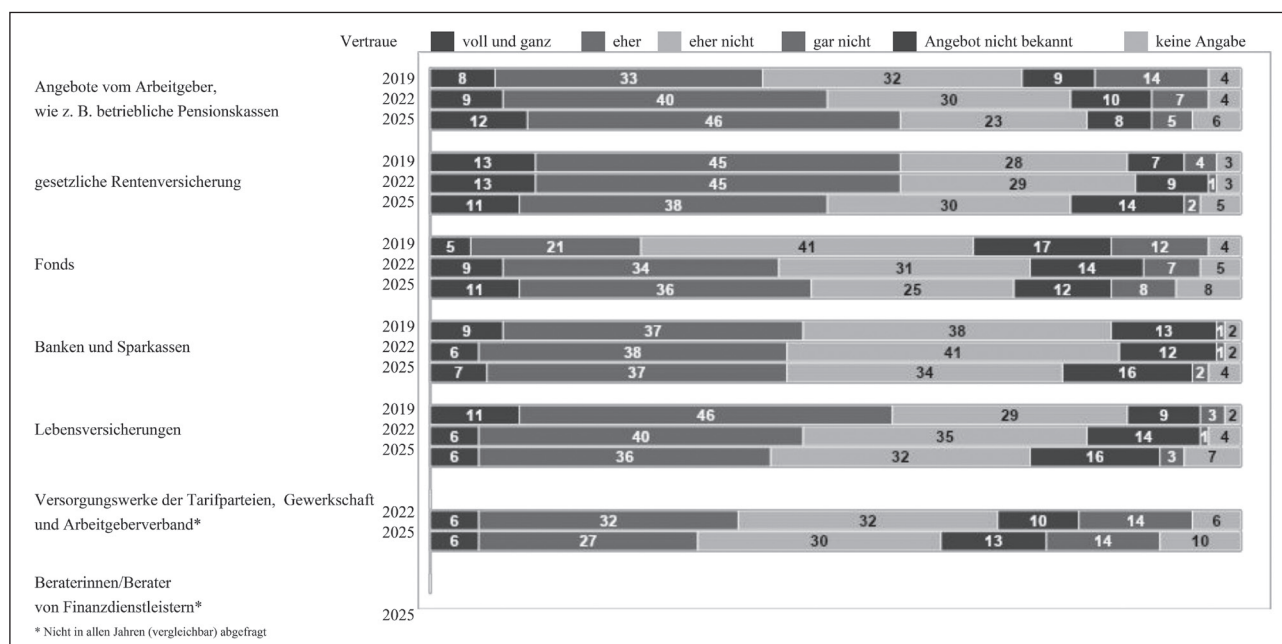
Fonds: Mit 47% Zustimmung auf Platz drei der Vertrauenssträger. Der Anstieg um 21 Prozentpunkte in nur sechs Jahren lässt vermuten, dass Fonds durch die junge Generation Merkmale zugeschrieben werden, die sie bei klassischen Anbietern von Altersvorsorge zunehmend weniger sehen. Der einfache Zugang und die tägliche Verfügbarkeit digitaler Informationen und Interaktionsmöglichkeiten könnten solche Merkmale sein.

Banken und Sparkassen, Lebensversicherungen gelten trotz Präsenz nicht mehr automatisch als Vertrauensgaranten – sondern als Anbieter unter vielen.

Versorgungswerke erzielen 33% Zustimmung – mit gleichzeitig höchstem Wert bei „nicht bekannt“. Ein alarmierender Weckruf. Versorgungswerke bieten in vielen Branchen Kollektivität, Expertise und Verlässlichkeit, es fehlt an Sichtbarkeit.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen eine Vertrauenslandschaft mit zwei klaren Linien: Hohes Vertrauen in den Nahbereich des unmittelbaren Arbeitskontextes und wachsendes Vertrauen in kapitalmarktnahe Lösungen gespeist aus einem Gefühl von Transparenz und Kontrolle.

Abb. 30: Vertrauen in Anbieter von Altersvorsorge-Produkten
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

c) Anforderungen an eine ideale Altersvorsorge

Was erwarten junge Menschen von einer idealen Altersvorsorge? Die MetallRente Jugendstudie 2025 zeigt mit Abbildung 38 ein klares Anforderungsprofil. Acht Eigenschaften wurden abgefragt – vier davon erreichen Zustimmungswerte von über 90%. Sie markieren das Grundgerüst eines generationellen Vorsorgemodells (s. Abb. 38).

„Dass meine Rente im Alter lebenslang ausgezahlt wird.“

Die stärkste Zustimmung (96%) gilt einem klassischen Leistungsmerkmal der betrieblichen Altersvorsorge: der lebenslangen Rente. Sie sichert nicht nur das finanzielle Auskommen, sondern adressiert ein zentrales Risikoelement des Alters: die Ungewissheit über seine Dauer. Wer auf Lebenszeit abgesichert ist, kann sich auf das Alter einlassen, ohne es kalkulieren zu müssen.

„Dass meine Beiträge auf jeden Fall sicher sind.“

Kaum geringer fällt die Zustimmung (95%) zur Sicherheit der Beiträge aus. Die Forderung ist nicht rein renditebezogen – sie zielt auf Sicherheit und Vertrauen. Wer vorsorgt, will nicht spekulieren, sondern sich etwas aufbauen. In einer Welt volatiler Finanzmärkte ist die Sicherheit des eigenen Beitrags ein zentrales Stabilitätsversprechen.

„Dass ich eine gute Wertsteigerung meiner Beiträge erwarten kann.“

Die dritthöchste Zustimmung fällt mit 92% auf die Wertsteigerung – ein vermeintlich gewinnorientiertes Kriterium, das in Wirklichkeit Ausdruck einer generationellen Aufgeschlossenheit gegenüber Kapitalmarktlösungen ist und ganz offenbar in Zusammenhang mit dem gestiegenen Vertrauen in Aktien und Fondslösungen steht. Junge Menschen wollen, dass ihr Geld arbeitet – aber nachvollziehbar, begründet und kontrolliert.

Mit 91% Zustimmung liegt das Merkmal „Verständlichkeit“ auf Rang vier – und doch könnte es das Wichtigste sein: Ohne Verstehen kein Vertrauen – ohne Vertrauen keine Beteiligung.

Die Idealvorstellung junger Menschen von Altersvorsorge ist kein vages Zukunftsbild, sondern ein klar strukturiertes Anforderungsprofil. Sicherheit, Verlässlichkeit, Renditechancen und Verständlichkeit bilden das zentrale Koordinatensystem mit der lebenslangen Rente als normativem Ankerpunkt.

d) Motivatoren für eigene Altersvorsorge

Doch was braucht es, damit junge Menschen in diesem klar umrissenen Koordinatensystem ins Handeln kommen? Die MetallRente Jugendstudie hat fünf prägnante Aussagen vorgelegt, die – so unterschiedlich sie auch scheinen – ein gemeinsames Narrativ erkennen lassen: Junge Menschen sind bereit, Verantwortung zu übernehmen – aber nicht zu jedem Preis und nicht unter beliebigen Bedingungen.

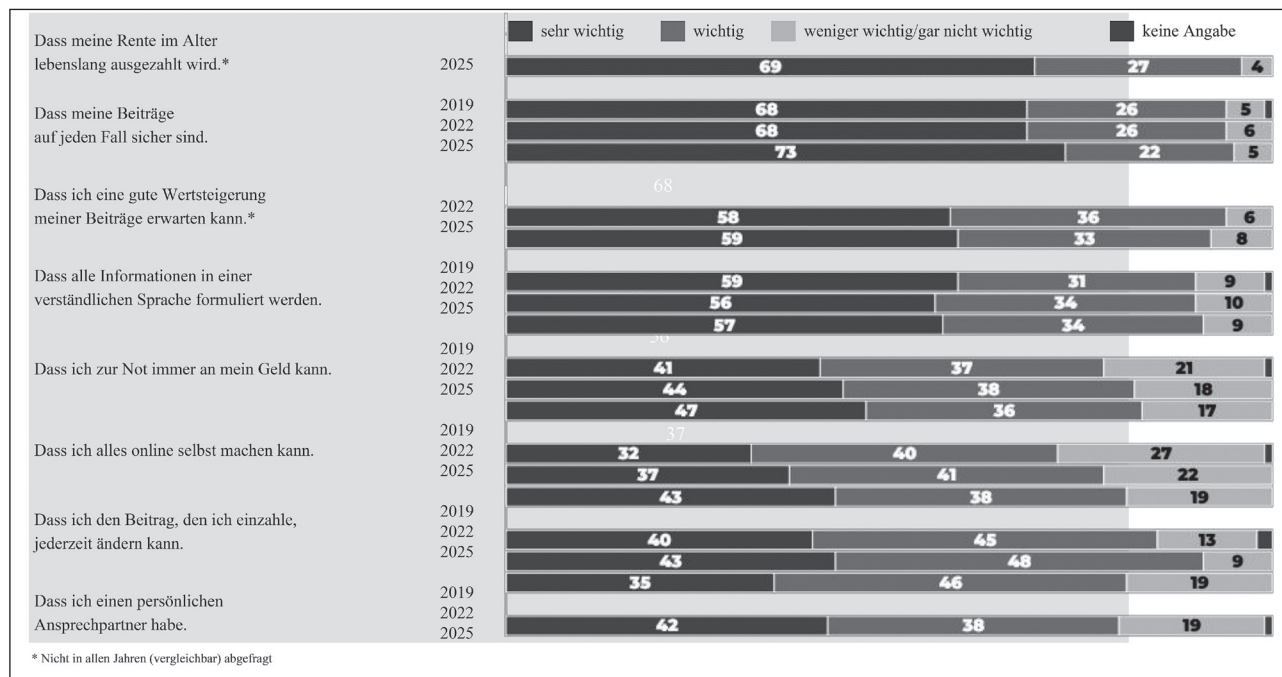
„Eigene Altersvorsorge über den Betrieb lohnt sich vor allem dann, wenn es auch einen Zuschuss durch den Arbeitgeber gibt.“

Mit 79% Zustimmung ist dies der mit Abstand stärkste Anreiz für eigene Vorsorge. Die Aussage verweist auf ein zentrales Prinzip: Gegenseitigkeit. Wer vorsorgt, erwartet ein Signal, dass auch die andere Seite ihren Teil beiträgt – in diesem Fall der Arbeitgeber. Damit steht die Aussage exemplarisch für ein generationelles Verständnis von Fairness: Engagement ist sinnvoll, wenn es auf Resonanz trifft.

„Eigene Altersvorsorge lohnt sich am ehesten mit Aktien oder Aktienfonds.“

Auf den ersten Blick mit 60% Zustimmung ein überraschender Wert – auf den zweiten ein signifikanter: Denn er markiert einen Paradigmenwechsel. Die vielzitierte Aktienaversion der Deutschen scheint sich in dieser Alterskohorte aufzuweichen. Aktienfonds sind für viele kein Tabu mehr,

Abb. 38: Die ideale Altersvorsorge
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

sondern eine pragmatische Antwort auf Inflationssorgen und niedrige Realzinsen.

„Eigene Altersvorsorge lohnt sich nur bei einer stärkeren staatlichen Förderung.“

54% teilen diese Meinung. Hier zeigt sich ein weiteres Motivationsmuster: Die Bereitschaft zur Eigenvorsorge ist an politische Verlässlichkeit geknüpft. Der Wunsch nach stärkerem Engagement des Staates ist Ausdruck kollektiver Mitverantwortung und struktureller Fairness.

„Eigene Altersvorsorge lohnt sich am ehesten mit Festzinsanlagen und Bausparverträgen.“

Deutlich unter dem Aktienstatement mit 37% Zustimmung. Die Aussage verweist dennoch auf ein anhaltendes Bedürfnis nach Sicherheit.

„Eigene Anstrengungen zur Altersvorsorge lohnen sich nicht.“

Nur 24% stimmen zu – ein klarer Widerspruch zum Vorurteil, junge Menschen seien grundsätzlich vorsorgefern.

Die fünf Aussagen zu lohnender Altersvorsorge zeigen: Junge Menschen denken nicht in Absolut-Begriffen wie „Sicherheit“ oder „Rendite“, „Privat“ oder „Staat“, „Gegenwart“ oder „Zukunft“ – sie denken in Bedingungen, Gegenseitigkeit und Gestaltbarkeit. Sie sind bereit zu investieren – wenn sich das System beteiligt. Sie sind offen für Risiko – wenn es erklärt wird. Sie lehnen Eigenvorsorge nicht ab – sie wollen wissen, wie sie wirkt.

3. Sparverhalten

a) Haltung und Sparverhalten

Man könnte nun meinen, die jungen Menschen blieben aufgrund dieser Feststellungen untätig. Dies ist nicht der Fall.

Seit 2010 zeichnet sich das Sparverhalten junger Menschen in der MetallRente Jugendstudie durch eine bemerkenswerte Konstanz aus: Mit Werten zwischen 84% und zuletzt 88% bleibt die Bereitschaft zum regelmäßigen Sparen auf hohem Niveau.

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim gezielten Sparen für die Altersvorsorge. Über die Jahre hinweg sind keine nennenswerten Ausschläge zu verzeichnen. Aktuell spart mehr als die Hälfte der Befragten – konkret 54% – bewusst für die Zeit nach dem Erwerbsleben.

Es zeigt sich im aktuellen Befragungszeitraum ein klarer Zusammenhang zwischen individueller Haltung und Sparverhalten: Je ausgeprägter die internen Kontrollüberzeugungen – also das Vertrauen in die eigene Gestaltungskraft – und je geringer die externen Kontrollüberzeugungen, desto eher neigen die Befragten dazu, Geld zur Seite zu legen.

„Ich übernehme gerne Verantwortung.“

„Es hat sich für mich als gut erwiesen, selbst Entscheidungen zu treffen, anstatt mich auf das Schicksal zu verlassen.“

Diesen Aussagen stimmen jeweils 59% der jungen Erwachsenen zu, die für die Altersvorsorge heute schon sparen. In dieser Gruppe stimmen aber nur 43% der Aussage zu:

„Ich habe häufig das Gefühl, dass ich wenig Einfluss darauf habe, was mit mir geschieht.“

Wer Verantwortung übernimmt und Entscheidungen selbstbestimmt trifft, zeigt sich beim Thema Altersvorsorge engagierter. Dennoch gibt es einen signifikanten Anteil an Befragten, die zwar regelmäßig sparen, jedoch nicht gezielt für die Zeit nach dem Erwerbsleben.

b) Gründe, nicht zu sparen

Für viele junge Erwachsene ist Sparen keine Frage der Einstellung, sondern der finanziellen Realität.

Blickt man gezielt auf jene Gruppe der Befragten, die zwar sparen, aber nicht für die Altersvorsorge, so zeigt sich ihr deutliches Motiv, warum sie so handeln:

„Ich bin jung und möchte erst einmal etwas von meinem Leben haben.“

An erster Stelle steht somit der Wunsch, das Leben im Hier und Jetzt zu genießen.

Doch bereits an zweiter Stelle lautet das Motiv:

„Ich habe kein Geld für die private Altersvorsorge übrig.“

Auch 70% der Nicht-Sparer geben an, schlichtweg nicht sparen zu können – ihnen fehlen die nötigen finanziellen Mittel, da ihr gesamtes Einkommen für die laufenden Lebenshaltungskosten benötigt wird.

Damit wird deutlich: Die Bereitschaft zum Sparen ist oft vorhanden, doch die ökonomischen Spielräume sind begrenzt.

c) Wofür gespart wird

Im Sparverhalten der jungen Menschen spiegelt sich ein gestiegenes Sicherheitsbedürfnis wider. Angesichts politischer und gesellschaftlicher Umbrüche reagieren sie mit einem ausgeprägten Bedürfnis nach finanzieller Absicherung.

So lässt sich der Anstieg des Sparens für unvorhersehbare Ereignisse um drei Prozentpunkte auf 79% erklären.

75% der jungen Erwachsenen sparen für größere Anschaffungen – ein klassisches, kurzfristiges Sparmotiv.

Urlaubsreisen (72%) haben die Altersvorsorge als dritthäufigstes Sparziel überholt. Dennoch bleibt die Altersvorsorge mit konstant rund 60% stabil – ein Zeichen für langfristige Verantwortung trotz starker Konsumorientierung.

Die Ergebnisse zeigen: Junge Menschen denken an morgen, aber leben im Heute. Altersvorsorge ist präsent – sie konkurriert jedoch mit unmittelbaren Lebenszielen.

d) Rolle der staatlichen Förderung

Im politischen Diskurs spielt die staatliche Förderung der Altersvorsorge eine wiederkehrende Rolle – sei es in Form von Zuschüssen, steuerlichen Vorteilen oder dem Ruf nach deren Ausbau. Doch wie relevant ist diese Förderung tatsächlich für die jungen Erwachsenen?

Die Daten zeigen auf den ersten Blick ein ernüchterndes Bild: Die Bedeutung staatlicher Förderung hat über die letzten 15 Jahre kontinuierlich abgenommen. Aktuell nennen nur noch 28% der Altersvorsorgenden sie als ausschlaggebenden Grund, Geld fürs Alter zurückzulegen.

Die staatlichen Anreize verlieren also zunehmend an Zugkraft – eine Erkenntnis, die nicht nur für die Gestaltung

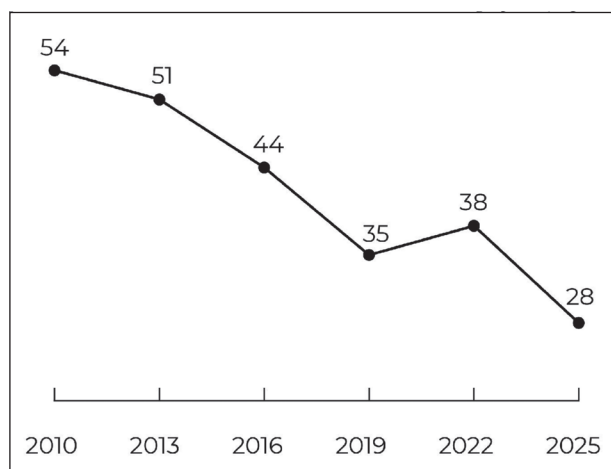
zukünftiger Förderinstrumente relevant ist, sondern auch Fragen nach Vertrauen und Wirksamkeit staatlicher Maßnahmen aufwirft.

Möglicherweise liegt der rückläufige Einfluss aber nicht allein an mangelnder Attraktivität der Angebote, sondern auch am fehlenden Wissen darüber.

Viele der Befragten sind vermutlich mit den konkreten Fördermöglichkeiten kaum vertraut, was deren Relevanz für die persönliche Altersvorsorge erheblich schmälert. Die geringe Sichtbarkeit und Komplexität der Förderinstrumente könnten somit entscheidende Hürden darstellen, die der bewussten Nutzung im Weg stehen.

Abb. 16: Staatliche Förderung motiviert immer weniger junge Leute

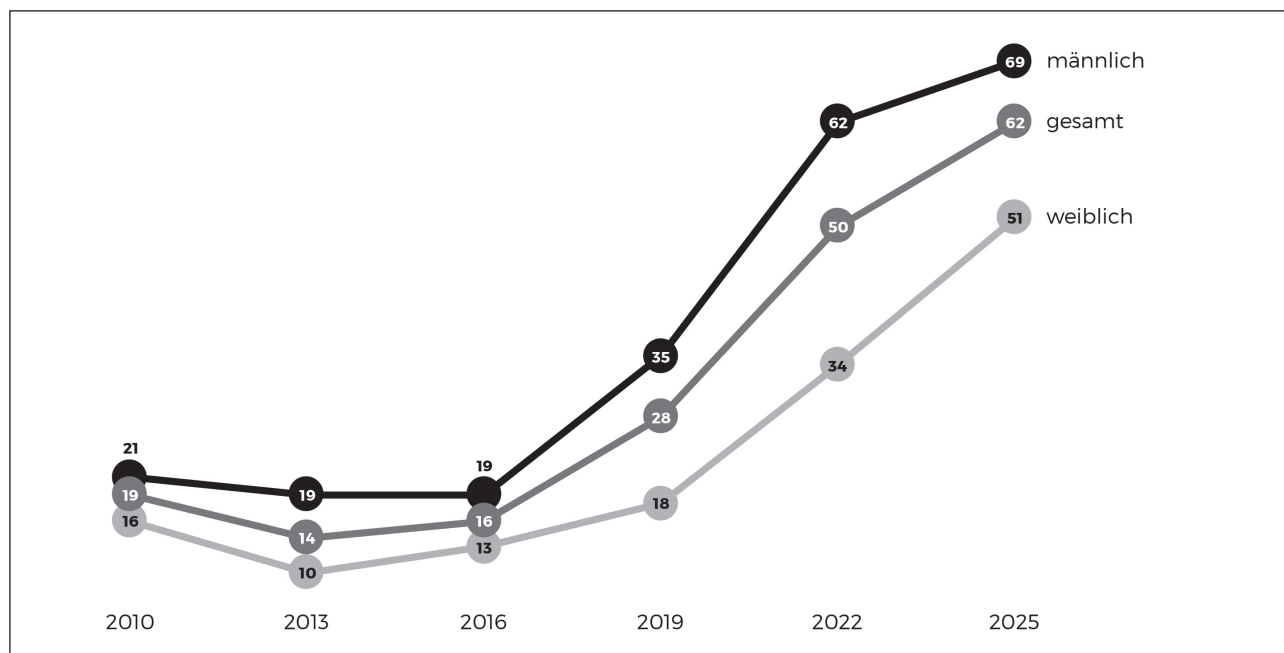
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren, die für ihre Altersvorsorge sparen (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

Abb. 27: Altersvorsorge mit Aktien und Fonds – Unterschiede nach Geschlecht

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren, die mit Aktien oder Fonds für ihre Altersvorsorge sparen (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

e) Wie wird für die Altersvorsorge gespart – Anlageformen

Letztlich zeigt sich diese Schlussfolgerung ebenfalls in den genutzten Sparformen:

Mit 62% liegen Aktien und Fonds unangefochten auf Platz eins – ein Hinweis darauf, dass viele junge Sparer Renditechancen wichtig sind und sie sich mit Kapitalmärkten auseinandersetzen (siehe 2.d)).

Dahinter folgen klassische Anlageformen wie Sparbuch, Festgeldkonten und festverzinsliche Wertpapiere. Bemerkenswert ist jedoch, dass die betriebliche Altersversorgung stabil auf Platz drei rangiert: 40% der Altersvorsorgenden zahlen in ein entsprechendes Modell ein.

Diese Zahlen unterstreichen, wie stark sich die betriebliche Altersversorgung als feste Säule im individuellen Sparverhalten etabliert hat – und wie sehr sie von der institutionellen Unterstützung durch Arbeitgeber profitiert (siehe 2.d)).

Dachte man früher, das Sparen in Aktien und Fonds sei ein rein männliches Phänomen, so widerlegt dies die MetallRente Jugendstudie. Wenn es um die Teilnahme am Aktienmarkt geht, haben die jungen Frauen über die letzten drei Jahre den Abstand zu den jungen Männern deutlich reduziert.

In beiden Geschlechtergruppen ist der Anstieg besonders deutlich im Zeitraum von 2019 bis 2025. Während 2019 „nur“ 35% der jungen Männer mit Aktien und Fonds für die Altersvorsorge sparten, tun es heute 69%. Bei den jungen Frauen ist der Anstieg in diesem Zeitraum noch höher. 2019 waren es nur 18% der jungen Frauen, die diese Sparform für die Altersvorsorge wählten, sind es 2025 nun 51% – ein Anstieg um 33%.

Der Zeitraum zwischen 2019 und 2025 markiert damit eine Phase intensiver Kapitalmarktorientierung – und zugleich eine Annäherung der Geschlechter in der aktienbasierten Altersvorsorge.

Die Wahl solcher Produkte spiegelt nicht nur den Wunsch nach Wertsteigerung der Beiträge, sondern auch nach Selbstbestimmung und Verständlichkeit wider – ein klarer Hinweis darauf, dass niedrigschwellige Angebote und transparente Kommunikation entscheidende Faktoren für das Vorsorgeverhalten zu sein scheinen (s. Abb. 27 S. 567).

4. Finanzwissen und Information

a) Finanzwissen zu Reformoptionen in der gesetzlichen Rentenversicherung

Wenn es um die Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung geht, haben junge Erwachsene eine klare Haltung – und ein feines Gespür für soziale Ausgewogenheit.

In der aktuellen Befragung wurden vier zentrale Reformoptionen zur Diskussion gestellt: Beitragserhöhung, Rentenniveausenkung, Anhebung des Renteneintrittsalters und eine Erhöhung des Steuerzuschusses durch den Bund.

In sechs Paarvergleichen kristallisierte sich ein eindeutiger Favorit heraus: Die Erhöhung des Bundeszuschusses zur gesetzlichen Rentenversicherung wurde von 65% bis 72% der jungen Erwachsenen als beste Lösung bewertet.

Die Beitragserhöhung folgt mit 46% bis 50% Zustimmung – ein Zeichen dafür, dass junge Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, solange die Solidarität im System gewahrt bleibt.

Deutlich weniger Zustimmung fanden die Vorschläge, das Renteneintrittsalter zu erhöhen (14% bis 32%) oder das Rentenniveau zu senken (10% bis 23%) – beides Maßnahmen, die offenbar als sozial wenig verträglich wahrgenommen werden (s. Abb. 59).

Dass die Befragten Reformmaßnahmen befürworten, die sie selbst künftig belasten könnten, lässt sich als Ausdruck eines ausgeprägten Solidaritätsbewusstseins deuten – zugleich aber auch als Zeichen von Unsicherheit und fehlender Orientierung. Die in der MetallRente Jugendstudie festgestell-

ten Wissenslücken zur Altersvorsorge legen nahe, dass die langfristigen Auswirkungen solcher Reformvorschläge nicht immer vollständig erfasst werden. Es geht nicht darum, die in der Befragung befürworteten Optionen in Frage zu stellen. Vielmehr stellt sich die kritische Frage, ob alle Reformalternativen tatsächlich überblickt und die Zustimmung auf Basis fundierter Kenntnisse getroffen wird.

Ihre Aussagen zur Frage nach der Erhöhung des Renteneintrittsalters berühren weit mehr als nur die finanzpolitische Dimension – sie sind auch ein Spiegel gesellschaftlicher Gerechtigkeitsvorstellungen. Die jungen Befragten zeigen dabei eine bemerkenswert differenzierte Haltung:

„Ich halte eine solche Anhebung für ungerecht, da sie vor allem Menschen benachteiligt, die aus gesundheitlichen Gründen nicht so lange arbeiten können.“

Diese Aussage teilen 54% der jungen Erwachsenen und machen damit deutlich, dass sie soziale Fairness über pauschale Effizienz stellen.

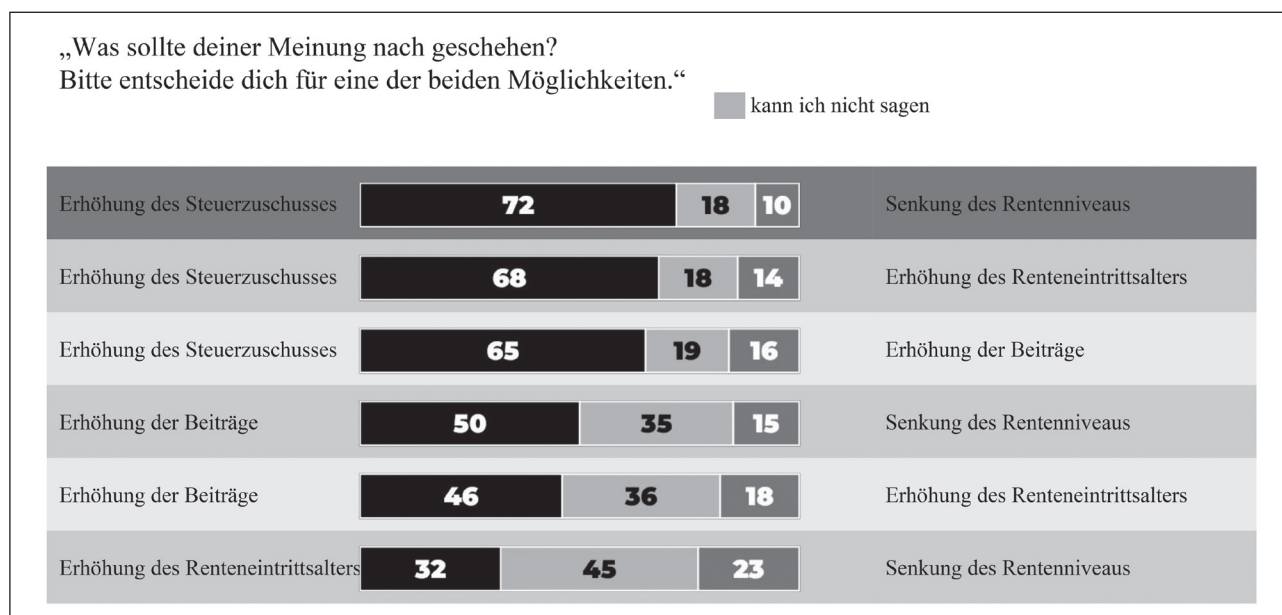
Gleichzeitig zeigen sich 28% offen für eine spätere Rente, sofern Schutzmechanismen greifen:

„Ich könnte mir eine solche Anhebung vorstellen, wenn gleichzeitig sichergestellt ist, dass es ausreichend Unterstützung für Menschen gibt, die aus gesundheitlichen Gründen nicht so lange arbeiten können.“

Auffällig ist die Diskrepanz zwischen Haltung und Erwartung: Obwohl viele die Anhebung kritisch sehen, rechnen 83% damit, selbst über das 67. Lebensjahr hinaus arbeiten zu müssen (Quelle: Abb. 7 in der MetallRente Broschüre „Jugend, Vorsorge, Finanzen 2025“).

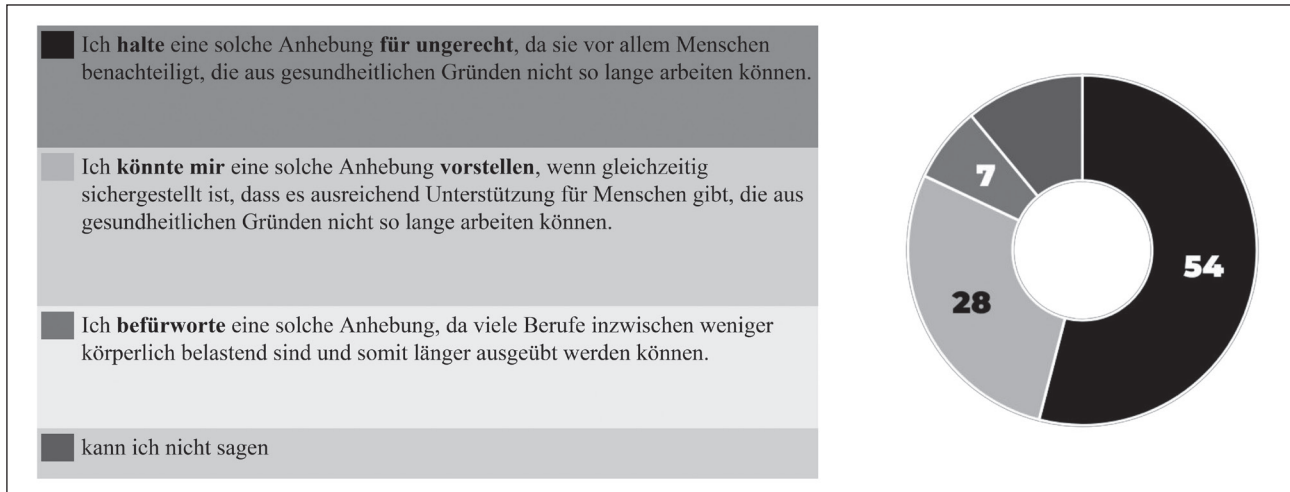
Diese Zahlen lassen sich doppelt lesen: als Ausdruck eines ausgeprägten Gerechtigkeitsempfindens – aber auch als Zeichen von Resignation oder fehlender Perspektive. Die Ergebnisse legen nahe, dass junge Menschen Reformen mittragen würden, wenn sie als fair und sozial ausgewogen empfunden werden (s. Abb. 62 S. 569).

Abb. 59: Reformoptionen für die gesetzliche Rentenversicherung
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

Abb. 62: Erhöhung des Renteneintrittsalters über 67 Jahre hinaus
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

b) Finanzwissen zur zusätzlichen Altersvorsorge

Die Selbsteinschätzung der Befragten in Bezug auf das Finanzwissen in der zusätzlichen Altersvorsorge zeigt deutliche Unterschiede: 41% glauben, erklären zu können, was unter betrieblicher Altersvorsorge zu verstehen ist. Während dieser Wert über die Jahre stabil bleibt, ist das Verständnis der Riester-Förderung deutlich gesunken – von 36% im Jahr 2010 auf aktuell nur noch 18%.

Dieser Rückgang spiegelt sich auch im konkreten Sparverhalten wider: Die Zahl der Riester-Verträge nimmt seit Jahren ab, während die betriebliche Altersvorsorge konstant genutzt wird.

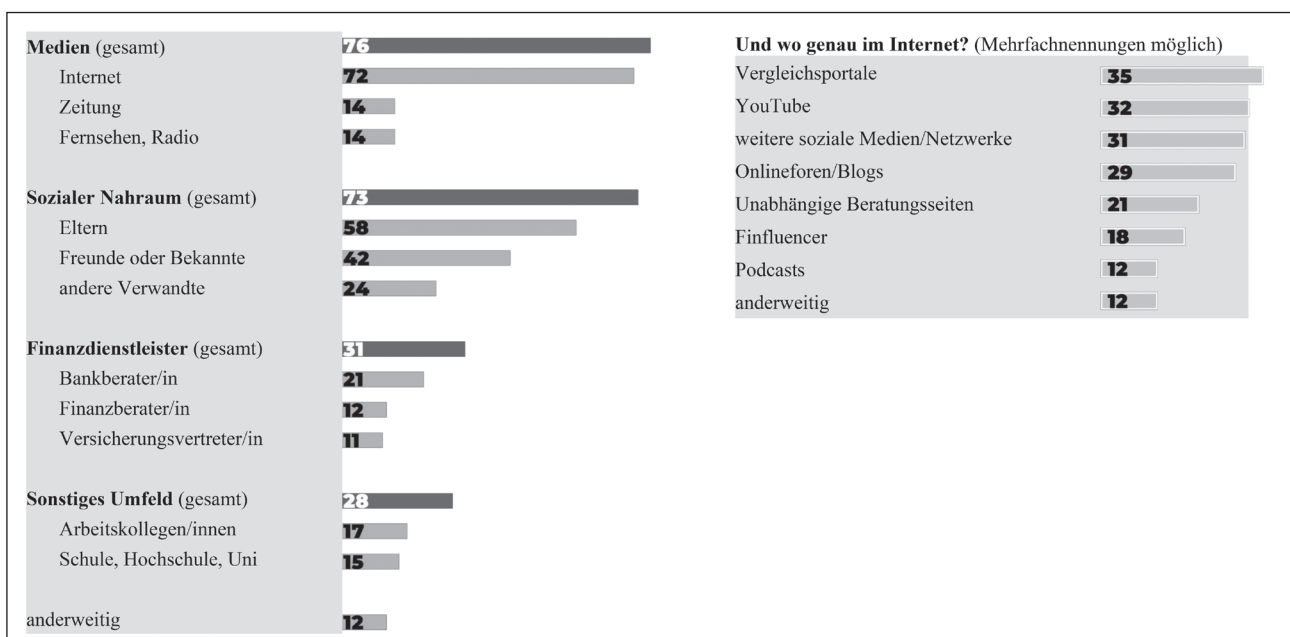
c) Informationsverhalten und Digitalisierung

Der starke Anstieg der aktienbasierten Altersvorsorge seit 2013 lässt sich nicht zuletzt auch durch die zunehmende Verfügbarkeit benutzerfreundlicher Plattformen erklären.

Das Informationsverhalten der jungen Erwachsenen spielt dabei eine zentrale Rolle: 73% der jungen Menschen nennen ihren sozialen Nahraum – Eltern, Freunde, Bekannte – als wichtigste Quelle für Finanzthemen. Fast ebenso viele (72%) informieren sich online, etwa über Vergleichsportale, YouTube oder soziale Netzwerke. 53% nutzen beide Kanäle parallel. Klassische Medien wie Zeitungen oder Fernsehen spielen hingegen eine Nebenrolle.

Auch das Arbeitsumfeld wird als Informationsquelle geschätzt: 38% der Erwerbstätigen und Auszubildenden tauschen sich mit Kolleginnen und Kollegen aus, ein Viertel

Abb. 45: Wo man sich über finanzielle Dinge informiert
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Mehrfachnennungen möglich, Angaben in %)



Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

wendet sich gezielt an den Betriebsrat (Quelle: Abb. 46 in der MetallRente Broschüre „Jugend, Vorsorge, Finanzen 2025“).

Die Dominanz digitaler Inhalte über ETFs, Aktien und Anleihen zeigt: Die jungen Erwachsenen bevorzugen verständlich aufbereitete, niedrigschwellige Informationen, die aber ggf. nicht immer vertrauenswürdig sind. In der betrieblichen Altersversorgung hingegen fehlen solche Angebote bislang. Zugänge wie die digitale Rentenübersicht sind oft komplex und wenig nutzerfreundlich. Arbeitgeber und Versorgungswerke schöpfen das Potenzial digitaler Kommunikation bislang kaum aus (s. Abb. 45 S. 569).

d) Einfluss der Eltern

Legen Eltern selbst Wert auf ihre Altersvorsorge, steigt auch bei ihren Kindern die Bereitschaft, frühzeitig für das Alter vorzusorgen. So sparen 66% von ihnen für die Altersvorsorge, wenn die Eltern auf ihre Altersvorsorge sehr viel Wert gelegt haben.

Darüber hinaus nehmen Eltern eine zentrale Rolle in der Beratung rund um das Thema Altersvorsorge ein (siehe 4.c)) und sie prägen das Finanzwissen junger Menschen. So geben 41% der Befragten an, sich „sehr gut“ oder „gut“ in Fragen der Altersversorgung auszukennen, wenn die Eltern sehr viel Wert auf die eigene Altersvorsorge legen.

Bei den Befragten ohne solche familiären Vorbilder sind es nur 24%.

Die Haltung und die Handlungen der Eltern erweisen sich als prägende Faktoren für das Vorsorgeverhalten junger Menschen. Sie wirken oft stärker als allgemeine Informationsangebote.

e) Interesse an Finanzthemen

Insgesamt zeigt sich: Altersvorsorge wird von jungen Erwachsenen als komplexes und herausforderndes Thema wahrgenommen – viele fühlen sich damit überfordert (siehe 2.a)).

Wie lässt sich diese Überforderung abbauen?

Am Interesse junger Menschen an Finanzthemen mangelt es jedenfalls nicht.

„71% aller junger Erwachsenen sagen, dass sie sich für Fragen rund um das Thema Finanzen sehr stark oder etwas interessieren.“

Doch beim Thema Altersvorsorge klafft eine deutliche Wissenslücke:

„31% sagen, dass sie sich in Fragen der Altersvorsorge sehr gut oder gut auskennen.“

Dies ist eine Erkenntnis, welche die Notwendigkeit gezielter Bildungs- und Informationsangebote deutlich unterstreicht.

f) Informationsbedürfnis

Junge Menschen wollen verstehen, was sie tun – und sie wollen frühzeitig befähigt werden, kluge Entscheidungen für ihre Zukunft zu treffen. So fordert die hohe Anzahl von 87% der Befragten:

„Das Thema Altersvorsorge sollte in einem eigenen Schulfach Wirtschaft und Finanzen behandelt werden.“

Das ist ein Ruf nach struktureller Veränderung. Denn bislang ist Finanzbildung weder flächendeckend noch einheitlich in den Lehrplänen verankert.

Sie möchten weiterhin frühzeitig verständliche und umfassende Informationen. So sagen 85% der Befragten:

„Ab meinem Berufseinstieg möchte ich Informationen, die mir meine aktuell erreichten Rentenansprüche (gesetzliche + zusätzliche Vorsorge) insgesamt zeigen.“

Eine klare Vorstellung haben die Befragten auch in Bezug auf die Qualität der Informationen:

„Es sollte einen offiziellen und unabhängigen Social-Media-Kanal geben, der umfassend über das Thema Altersvorsorge informiert.“

Abb. 48: Informationswünsche zum Thema Altersvorsorge
Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 17 bis 27 Jahren (Angaben in %)

Das Thema Altersvorsorge sollte in einem eigenen Schulfach »Wirtschaft und Finanzen« behandelt werden.	87
Ab meinem Berufseinstieg möchte ich Informationen, die mir meine aktuell erreichten Rentenansprüche (gesetzliche + zusätzliche Vorsorge) insgesamt zeigen.	85
Es sollte einen offiziellen und unabhängigen Social-Media-Kanal geben, der umfassend über das Thema Altersvorsorge informiert.	75
Zum Thema Altersvorsorge brauche ich keine anderen Informationen, als die, die ich ohnehin habe.	22

Quelle: MetallRente Jugendstudie 2025

Aus ihrem Informationsverhalten muss man erkennen: Sie suchen aktiv nach Informationen, stoßen dabei jedoch auf komplexe Inhalte und wenig Orientierung. Die Botschaft ist klar: Wer junge Menschen erreichen will, muss früh ansetzen – mit verständlicher Sprache, relevanten Inhalten und einem Bildungssystem, das finanzielle Selbstbestimmung ernst nimmt und gezielt fördert (s. Abb. 48 S. 570).

III. Fazit und Schlussfolgerungen

Die MetallRente Jugendstudie zeigt eindrucksvoll: Junge Menschen sind interessiert und bereit zur eigenen Vorsorge – zugleich herausgefordert durch Komplexität, Unsicherheit und fehlende Orientierung.

Das Thema Altersvorsorge wird von der jungen Generation nicht verdrängt, sondern aktiv reflektiert. Sie sucht nach verständlichen Informationen, niedrigschwelligen Zugängen und glaubwürdiger Unterstützung. Die hohe Zustimmung zu kapitalmarktorientierten Sparformen, das gestiegene Interesse an Finanzthemen über das Internet, die Bedeutung des sozialen Nahraums und des Arbeitsumfeldes als Informationsquelle sind Ausdruck eines neuen Selbstverständnisses: Vorsorge soll transparent, flexibel und selbstbestimmt sein.

Sie fordern: Finanzbildung früh und verbindlich zu verankern, digitale Informationsangebote auszubauen und staatliche Förderung transparent zu gestalten. Des Weiteren muss betriebliche Altersversorgung weiter gestärkt werden. Sie wird als attraktiv wahrgenommen, insbesondere wenn sich die Arbeitgeber finanziell beteiligen, und sie genießt hohes Vertrauen.

Junge Menschen zeigen viel Verantwortungsbereitschaft. Gleichzeitig fühlen sie sich überfordert. Politik und Institutionen müssen diesen Spagat anerkennen und mit gezielten Maßnahmen und Aufklärung die Jugend begleiten.

Hansjörg Müllerleile ist seit 2022 Geschäftsführer des Versorgungswerks MetallRente. Er ist zudem Vorsitzender der Arbeitgebergruppe bei PensionsEurope und Mitglied des Leitungsteams der AG Europa bei der aba.



Kerstin Schminke ist seit 2022 Geschäftsführerin des Versorgungswerks MetallRente. Zuvor war sie als politische Sekretärin im IG Metall Vorstand in Frankfurt tätig. Sie hat Rechtswissenschaften studiert und ist ehrenamtliche Richterin am Bundesarbeitsgericht im 3. Senat sowie Betriebswirtin bAV (FH).



*Roland Horbrügger, Düsseldorf /
Carsten Hölscher, Wiesbaden*

Speicherst du noch oder löschst du schon?*

Die betriebliche Altersversorgung (bAV) spielt in der Altersversorgung der Mitarbeitenden eine zentrale Rolle. Die Aufgaben des Arbeitgebers gehen aber weiter als die Pflicht zur Zahlung der Versorgungsleistung und ggf. die Abführung von Beiträgen. Vielmehr erstrecken sie sich auch auf die Einrichtung und Verwaltung der zugesagten Versorgung. Im Zuge dessen werden die Versorgungszusagen sowie Daten über die Höhe erdienter Versorgungsanswartschaften genauso dokumentiert wie sensible Daten der Mitarbeitenden (beispielsweise Informationen über umgewandeltes Entgelt, Kontoverbindungen und Lebenspartner der Versorgungsberechtigten¹). Die ordnungsgemäße Dokumentation und Archivierung dieser Daten steht im Verantwortungsbereich der Arbeitgeber. Doch wie lange ist eine Speicherung personenbezogener Daten notwendig und sinnvoll und welche gesetzlichen Vorgaben sind zu beachten?

Vor diesem Spannungsfeld beschäftigen sich die Autoren mit der Frage, welche Aufbewahrungsfristen für die bAV-relevanten Daten gelten. Der vorliegende Aufsatz beleuchtet die rechtlichen Grundlagen, praktischen Herausforderungen und Risiken bei der Festlegung und Einhaltung von Aufbewahrungsfristen für Daten der bAV.

I. Ausgangssituation

Solange die Versorgungsberechtigten in einem Arbeitsverhältnis mit dem zusagenden Arbeitgeber stehen, bestehen höchstens in Ausnahmefällen Zweifel an der Zulässigkeit der Speicherung der mit der bAV verbundenen Daten. Schließlich muss der Arbeitgeber bei Eintritt des Versorgungsfalls prüfen, ob und in welcher Höhe er zur Zahlung der zugesagten Versorgungsleistung verpflichtet ist.

Die bAV ist aber eine Verpflichtung, die auf eine lange Dauer angelegt ist. Der Anspruch der Mitarbeitenden auf Leistungen endet nicht im Versorgungsfall, vielmehr setzt er zu diesem Zeitpunkt gerade erst ein. Zu welchen langen Verpflichtungszeiten des Arbeitgebers es im Rahmen der bAV-Administration kommen kann, soll dieses fiktive Beispiel zeigen:

Ein Mitarbeitender, der mit Vollendung des 27. Lebensjahrs von seinem Arbeitgeber eine Zusage auf eine Altersrente ab Vollendung des 67. Lebensjahres erhält, hat 40 Jahre lang Zeit, Versorgungsanswartschaften zu verdienen. Wenn der Mitarbeitende beispielsweise mit Vollendung des 37. Lebensjahres mit einer unverfallbaren Anwartschaft auf bAV aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidet, muss der Arbeitgeber die Unterlagen bis zum Erreichen der Altersgrenze noch 30 Jahre lang aufbewahren. Wird der Rentner nun 97 Jahre alt, besteht die Verpflichtung des Arbeitgebers zunächst insgesamt 70 Jahre lang, davon 60 Jahre nach dem Ausscheiden des Mitarbeitenden.

* Vortrag gehalten von Herrn Hölscher auf dem aba-Forum Arbeitsrecht am 19.3.2025 in Mannheim.

¹ Alle von uns verwendeten Begriffe wie „Lebenspartner“, „Versorgungsberechtigter“ oder „Rentner“ sind ausdrücklich geschlechterneutral zu verstehen.